

Der Zustand der ersten Welt wird uns in der h. Schrift als ein höchst verderbter geschildert, daß sie nemlich in Abgötterei und Lasterhaftigkeit gerathen war. Wie tief die Sünde der menschlichen Natur schon eingepflanzt war, lehrt uns das warnende Exempel Kains, der als der Mörder des ersten Bruders erfunden wurde. Die Verfuntenheit der damaligen Menschheit wird uns mit wenigen aber schauerhaften Zügen dargestellt. Es heißt: *) »Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden;« d. h. die fleischlich gesinnten Menschen waren von Gott und seinem heiligen Gebote abgewichen. Es wird gesagt: »die Erde war voll Frevels;« d. h. es herrschte oben drein Sicherheit und Troß gegen Gott und Halsstarrigkeit in der Sünde. Mit Wehmuth und Entsetzen lesen wir die Worte: **) »da gereuete es Gott, daß Er die Menschen gemacht hatte auf Erden,« weil sie gar nicht den Zweck ihres Daseyns erreichten. Daß sie unverbesserlich waren, können wir aus der Beschreibung schließen, die der Herr selber macht: ***) »die Menschen wollen sich durch meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; so daß das einzige Mittel, wodurch der sündige Mensch gebessert werden kann, die Wirkungen der göttlichen Gna-

*) 1. B. M. 6. Vs. 11. 12.

**) 1. B. M. 6. Vs. 6.

***) 1. B. M. 6. Vs. 3.

de durch den heiligen Geist nichts fruchteten. Seine Gerechtigkeit forderte Strafe, aber seine Langmuth verschob sie und er sprach: „Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre.“ Als aber auch da keine Buße erfolgte, brach das göttliche Strafgericht der Sündfluth ein. Da brachen auf alle Brunnen der großen Tiefe und das Wasser quoll in unermesslichen Strömen empor; da thaten sich auf die Fenster des Himmels, und aus den Wolken floss der Regen in Strömen. Da werden denn die Gewässer in manches Haus gedrungen sehn, wo man der wilden Freude huldigte, zu der Stunde, wo seine Bewohner aus dem Tummel der Lust zum Gerichte abgerufen wurden. Da übereilte die stürmische Fluth wohl manchen Kästler und Spötter, der nun wohl gerne an der Arche Thüre geklopft hätte, aber es war zu spät. Da sahe der Habgüchtige alle seine Besitzungen verloren gehen, und der Geizige seine Güter dahin schwinden. Da wird ein großes Klagen und Heulen gehört seyn. Mütter eilten mit ihren Kindern, Männer mit ihrer Habe auf die Hügel und Berge; aber vergebens, denn der Zorn Gottes wollte sich nicht mehr stillen lassen. Vierzig Tage und vierzig Nächte rauschten die Fluthen vom Himmel; fünfzehn Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden, und hundert und fünfzig Tage stand das Gewässer auf Erden. Da starb alles, was einen lebendigen Odem im Trocknen hatte. Und woher rührte diese Sündfluth anders, als von der Unbusfertigkeit und dem Unglauben der Menschen? Noach, heißt es B. 7. verdamnte die Menschen, d. h. er strafte und richtete sie zugleich, indem er Buße predigte und nicht gehört wurde. Er verdamnte die Menschen durch den Bau seiner Arche, indem sie das hereinbrechende Zorngericht Gottes ankündigte, aber man merkte nicht darauf.

In solchen Strafgerichten Gottes hat es zur Warnung nicht gefehlet, wie die h. Geschichte uns davon warnende Exempel vorhält. So wie die erste Welt durch Wasser, so gingen die Städte Sodom und Gomorha unter, gleichsam als Vorbild des zukünftigen Weltgerichts, durch einen großen Brand. Die Sünden dieser Städte, meldet die h. Geschichte, waren fast schwer und schrien gen Himmel zur Strafe. Vergebens predigte der gerechte Lot durch seinen heiligen Wandel in jenen Städten und strafte die bösen Werke, vergebens ermunterte er seine Angehörigen auf die Botschaft der Engel, der Stadt des Verderbens zu entfliehen. Sie verlachten ihn. Aber kaum war er entronnen, als Feuer und Schwefel vom Himmel fiel, diese gottlosen Städte in Staub und Asche zu verwandeln und alle ihre Bewohner zu vertilgen. Und woher rührte die Zerstörung von Sodom und Gomorha anders, als von ihrer Unbußfertigkeit und ihrem Unglauben?

Das dritte auffallende Strafgericht Gottes ist der Untergang Pharaos und seines Heeres in den Fluthen des rothen Meeres. Umsonst war es, daß Mose und Aaron in göttlichem Auftrag zu Pharaos redeten und ihre Sendung durch Zeichen und Wunder beglaubigten. Er wollte von Jehova nichts hören und sein Volk nicht ziehen lassen. Zehn schwere Plagen ließ Gott über Aegypten kommen als eben so viele Weckstimmen zur Buße für das Volk und Hammerschläge an das harte Herz Pharaos, das sich nur immer mehr verstockte. Und wenn auch endlich die Wecklage über die erschlagene Erstgeburt eine äußere Sinnesänderung erzwang, so wandelte sich bald wieder sein verhärtetes Herz und er eilte mit seinem Heere den Kindern Israel nach. Da mußte denn Mose auf Jehovas Befehl die Hand ausrecken, und die Wogen des rothen Meeres, die beim Durchgang der Kinder Israel gebient hatten zu Mauern auf beiden Seiten, traten in ihre Ufer

zurück und die Aegypter sanken unter und ersoffen im Meer. Woher rührte diese Strafe anders, als von ihrer Unbussfertigkeit und ihrem Unglauben?

Das vierte schreckliche Strafgericht Gottes, neben mehrere andern, war die Zerstörung Jerusalems. Wie manche Boten hatte schon der Herr zu dieser Stadt gesandt, bis endlich der eingeborne Sohn vom Vater kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie oft spricht unser Heiland, habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein, aber ihr habt nicht gewollt. Sie verschmäheten vielmehr den ihnen verordneten Messias und Erlöser, überantworteten Jesum den Heiden, verspotteten und tödteten ihn. Da sahen sie dann endlich den Richter kommen in des Himmels Wolken. Da gingen die ihnen vorher verkündigten Strafen und Schrecken in Erfüllung. Der Feind kam und schlug eine Wagenburg um Jerusalem und eroberte die Stadt. Was Seuche und Hungersnoth übrig gelassen hatte, daß fraß die Schärfe des Schwerts und die Wuth der Feinde. Da wurde das Heiligthum verwüset und der Tempel verbrannt. Kein Stein blieb auf dem andern. Da ist ein Noth und Angst gewesen, wie der Herr selber vorhersetzet, wie sie nie auf Erden war, noch seyn wird. Hier hieß es auch, wie Kap. 10. Vs. 30. 31: »Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.« Das Blut des Sohnes Gottes kam über sie und ihre Kinder. Und woher rührte dieses Wehe anders, als von Israels Unbussfertigkeit und Unglauben?

Und so ziehen von jenen ersten alten Zeiten her die Strafgerichte Gottes durch die Geschichte seines Volkes, wie die Gewitter an dem Himmel, der gewöhnlich mit Regen und Thau und lieblichem Sonnenschein segnet, bis zu jenem letzten Gerichte am jüngsten der Tage, welches

der Spötter verlacht und spricht: *) » wo ist die Verheißung seiner Zukunft!« und bedenkt nicht, daß wie einst die Welt durch Wasser in der Sündfluth verderbet wurde, Himmel und Erde jetzt durch das Wort des Herrn gespart und zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen; und daß der Herr die Verheißung nicht verzieht, sondern nur Geduld hat mit uns, und nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Aber, ach! ist es denn wohl besser mit uns geworden? Leider heißt es noch immer, wie bei der ersten Welt: die Erde ist voll Frevels und die Bosheit der Menschen ist groß auf Erden, und es herrscht eine Sicherheit, wie in den Tagen Noahs. Noch immer werden auch von den Christen Sünden geübt, die wie aus Sodom und Gomorha gen Himmel zur Rache schreien. Darum fehlt es denn auch unserm Geschlecht nicht an Zeichen der Zeit und göttlicher Zucht. Was sind denn alle die furchtbaren Kriege, die mit ihrer Geißel und Fackel unseren ganzen Welttheil durchwühlten; was sind die Seuchen der Hungersnoth, die Erdbeben hin und wieder; was sind der Brand und die Wasserfluthen der vergangenen Tage, als wollte eine Sündfluth sich wiederholen, anders, als Schaalen des Zorns über die ungerechten und ungläubigen Menschen? Zwar haben sie unter den Schmerzen und Drangsalen die Zähne zerbissen vor Wuth, und viele sind gestorben von den bitteren Wassern, welche der große Stern Vermuth vergiftet hatte, aber sie haben wie Pharao und Aegypten ihr Herz verstockt und nicht Buße gethan von den goldenen und silbernen, von den marmornern und steinernen Götzen, die sie sich gemacht haben. Wie oft hätte der Herr nicht abermals mögen die verderbte und gottlose

*) 2. Petri 3, 4.

Welt mit Wasser vertilgen, wenn nicht der Regenbogen ihn erinnert hätte an den Bund seiner Gnade! Wie viel schneller möchte auch das letzte Gericht schon herbeigeist seyn, wenn nicht Christi Blut schrie: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Aber endlich wird *) der Tag des Herrn kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Da wird dann auch der Schwelger an dem Tage noch in Sicherheit essen und trinken und prassen, wenn die Posaune des Weltgerichts ihn abrufft. Da wird manche Seele wie Lots Weib sich lustern umsehen nach dem allgemeinen Brand, der ihr Gut und ihre Herrlichkeit verzehret und zurückkehren wollen, es zu retten, und nicht können. Da werden heulen alle Geschlechter der Erde, wenn sie sehen werden des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels, umgeben von den heiligen Engeln, die als Schnitter ausgesandt werden, zu scheiden die Bösen von den Guten. Da werden die Unbusfertigen suchen, zu fliehen vor dem Zorn des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes, das nun von seinem Schlummer erwacht ist und dessen Mitleid ein Ende hat, aber sie werden es nicht können und in der Angst und Verzweiflung rufen: ihr Berge fallt über uns und ihr Hügel bedeckt uns! Ach! wie wird es alsdann uns, der Christenheit ergehen? Ja es wird Sodoma und Gomorha, es wird Tyrus und Sidon erträglich ergehen, dann dir, die du wie Kapernaum gen Himmel erhöhst warst, du wirst zur Hölle erniedriget werden. Dann so schließt mit Recht der Apostel Kap. 10. V. 29.: »Wie viel meinet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des

*) 2. Petri 3. Vs. 10.

Testamentes unrein achtet, durch welches er geheiligt ist und den Geist der Gnaden schmähet.« Da werden dann die Gottlosen gehen in die ewige Pein, »und so jemand nicht wird erfunden, sagt uns die Stimme der heiligen Offenbarung Kap. 20. Vs. 15., geschrieben in dem Buche des Lebens, der wird geworfen in den feurigen Pfuhl.« Und woher rührt dann diese ewige Verdammniß der gottlosen Welt anders, als von ihrer Unbusfertigkeit und ihrem Unglauben?

II.

Kaßt uns nun des Glaubens errettende Kraft an denselben Exempeln erwägen und uns aufs neue belebt und ermuntert fühlen, diesen Glauben als den Anker unseres Heils zu ergreifen.

Noah lebte und wandelte im Glauben. In unserem Texte wird gesagt: »Noah hat Gott durch den Glauben geehrt.« Er ehrete Gott dadurch, daß er unter einem abgöttischen Zeitalter den einzigen wahren und lebendigen Gott verehrete und an seinen Verheißungen vertrauensvoll hing, welche Er zu der Gründung eines neuen Reichs und Sendung eines Erlösers gegeben hatte. Er ererbete, erlangte dadurch, wie in unserem Text gesagt wird, die Gerechtigkeit des Glaubens, die vor Gott gilt, wo wir, sowohl die Gläubigen des alten als des neuen Testaments gerecht vor Gott werden, nicht aus Verdienst, durch die Werke, sondern durch den Glauben, d. i. die vertrauensvolle Zueignung der von Gott in Christo Jesu uns gegebenen Verheißung von Vergebung der Sünden. Darum heißt es auch von Noah, »daß er *) Gnade fand vor dem Herrn:« Und der Herr sprach zu ihm: **) »ich habe dich gerecht erse-

*) 1. B. Mos. 6. Vs. 8.

**) 1. B. M. 7. Vs. 1.